

besuch sang man aber nicht noch einmal das Libera —, das man heute spricht —, sondern die ganze Totenvesper, die mit der Antiphon beginnt: «Placbo Domino in regione vivorum», «Wohlgefallen will ich dem Herrn im Lande der Lebenden» aus dem Psalm 114. Darum heisst es in unserem Jahrzeitbuch immer wieder, dass man «mit dem placebo über yry greber» gehe. Nach der gottesdienstlichen Feier nahm man einen Imbiss. Oft ist dieser, namentlich für herbeigezogene Hilfsgeistliche, im Jahrzeitbuche eigens erwähnt. Damit fand die Jahrzeitfeier ihren Abschluss.

Da und dort leistet das Jahrzeitbuch auch Beiträge zur Pfarrei- und Baugeschichte. Unter dem 5. November steht z. B. auf fol. 23 zum Jahre 1448 (nicht 1438, wie man annimmt), dass man die Kirche von Grund auf erweitert und verlängert und 1449 noch den Chor neu erbaut habe. Es handelt sich offenbar um ein gotisches Bauwerk. Die Baulast trug nicht das Kloster Pfävers, das zwar das Patronatsrecht innehatte, vielmehr musste die Gemeinde zur Bestreitung der Kosten Kirchengut und Weizengeld angreifen sowie Jahrzeitsstiftungen verwenden, an deren Stelle dann ein gemeinsames Anniversarium eingesetzt wurde. Aus zwei andern Notizen (f. 9 und 28) geht hervor, dass sich bei der Kirche auch ein Beinhaus befand. Das Begräbnis war also eine vorläufige Beisetzung, die Deposition der Gebeine im Beinhaus eine endgültige. Die mehrfache Beisetzung der Leiche in verschiedenen aufeinander folgenden Zeitabständen, geht aber auf die Urzeit zurück (vgl. George de Montandon, *Traité d'ethnologie culturelle*, Paris 1934, S. 85, 91, 171, 177, 682). Auch die mehr oder weniger feierlichen oder mehr oder weniger rituellen Beisetzungen nach Klassen geht auf die Urzeit zurück (ebd. S. 656). So setzt man z. B. heute bei uns nur die Geistlichen streng nach Rituale bei. — In der Kirche war der Hochaltar zu Ehren von St. Martin, Jacobus dem Älteren und Stephanus geweiht (f. 9^v). Pfarrer Franz Dietrich erneuerte während seiner Amtszeit (1586—1602) Pfrundhaus und Stall und «zierte» auch den Hochaltar (f. 10^v). Den Abschluss einer durchgreifenden Erneuerung bezeichnet eine Konsekration der Kirche am 11. Januar 1640 (Poeschel, S. 230). Man müsste nun zur Darstellung dieser Bautätigkeit auch den Visitationsbericht des Bistums Chur vom Jahre 1639 zu Rate ziehen, in welchem die visitierten Kirchen genau beschrieben werden. Diese Renovationszeit brachte dann auch die Ausserkraftsetzung des alten Jahr-